

Drittes Kapitel.

Christel war verdrießlich. Es hatte seit drei Tagen geregnet, das war wahrlich keine Kleinigkeit, wenn man sich in der Sommerfrische befand; noch dazu in einem so abgelegenen Orte. Ja, wenn sie noch wenigstens jenseits des Sees in St. Wolfgang gewohnt hätten, aber nein, Onkel Will in seiner Herzensgüte hatte natürlich hier am diesseitigen Ufer bleiben und in dem neu erbauten Hotel Zimmer nehmen müssen, und das aus dem einfachen Grunde, weil die Besitzer junge Anfänger und freundliche, nette Leute waren. Zwar lag das Haus wunderhübsch hart am Wasser und bot einen überaus schönen Blick über den See, die gegenüberliegende Ortschaft und die Berge, aber netter wäre es doch, man wohnte drüben in St. Wolfgang, namentlich jetzt bei dem schlechten Wetter. Da sähe man doch wenigstens Menschen, während man hier fast nur auf die Durchreisenden angewiesen war, denn zum längeren Aufenthalte mietete sich bei diesem Wetter hier niemand ein. Drüben hätte man doch auch mal durch die Straßen gehen können, hier war man völlig auf das Haus angewiesen, wenn man nicht Gefahr laufen wollte, draußen in dem sumpfigen Boden stecken zu bleiben. Die Wege waren hier überhaupt schlecht, alle mit Gras überwuchert, schmal und verwachsen, garnicht für Fremde eingerichtet, die Berge auch nur für Eingheimische oder nur für Herren zu besteigen; drüben auf der andern Seite sollte alles besser sein. Weshalb also wohnten sie nicht dort? Es war doch ein rechtes Elend, wenn man, wie Onkel Will, ein zu gutes Herz hatte, man zog entschieden selbst den kürzeren dabei.